

„Engelsgleich und schmerzereich“

Gelungener Auftakt zum Breitenwanger Konzertfrühling im Veranstaltungszentrum

Freunde der Romantik (sei es nun kulturgeschichtlich oder emotional) bekamen am Samstag im Breitenwanger VZ einen absoluten Leckerbissen serviert: Der Auftakt des „Konzertfrühlings“ (einer neuen Veranstaltungsreihe des örtlichen Kulturforums) darf dabei als durchaus gelungen bezeichnet werden.

Von Jürgen Germann

Leah Maria Huber (Rezitation), David Kerber (Gesang) und Miriam Reinstadler (Klavier) gestalteten dabei einen „lyrischen Dialog“ (so der Titel des Abends), der die Grenzen der Genres nicht nur sprengte, sondern auch miteinander verschmelzen ließ. Ganz im Sinne des großen romantischen Komponisten Robert Schumann, der in seiner Jugend eigentlich viel lieber Schriftsteller hätte werden wollen. Erst mit 20 legte er seinen Schwerpunkt auf die Musik, verstand sich aber selbst als „Tondichter“.

NEUE DIMENSION. Sein Streben nach einem „Gesamtkunstwerk“ spiegelte sich in gewissem Sinne auch am Samstag im VZ wider: Die drei jungen Leute machten Schumanns Liederzyklus nicht nur

komplett, indem sie zum einen vier beim Erstdruck aussortierte Lieder mit in ihr Programm hineinnahmen und zum anderen Leah Maria Huber den männlich geprägten Heine-Gedichten mit eigenen Texten das weibliche Element hinzufügte (was auch im erweiterten Titel – „Der Dichter Liebe“ statt nur „Dichterverliebt“ deutlich wurde), sondern erschlossen ihm auch eine neue Dimension – die Schauspielerei. Man vermöchte mithin zum Start des Konzertfrühlings beileibe nicht nur ein Konzert zu erleben, sondern auch ein kleines Theaterstück rund um „Liebe, Leid und Weh“, um die sich ja auch so viel im Werk des großen Romantikers (aber auch Spötters) Heinrich Heine dreht. Huber und der nicht nur mit einer schönen, sondern auch kräftigen Stimme ausgestattete David Kerber überwandern auch die Statik

des herkömmlichen Liederabends, bei dem die Sängerin oder der Interpret mehr oder minder reglos neben dem Klavier steht und singt, sondern brachten buchstäblich Bewegung in die Sache. Und so wurde das Spannungsfeld, in dem die verschiedensten Facetten und Funken der Liebe hin- und herflattern, vom ersten Moment an deutlich (Miriam Reinstadler hielt sich dabei mit dem Piano im wahrsten Sinne des Wortes im Hintergrund, was aber die Wirkung ihres Spiels zugleich verstärkte): die Sehnsucht, das Zögern, das Zaudern, das Zaubern, das Träumen, das Erfülltsein, der Schmerz, das Anziehen, das (freiwillige oder erzwungene) Lassen, das Sich-im-Kreis-Drehen, das Verlassen und Verlassenwerden und der wohl von jedem Menschen erhoffte, erträumte, ersehnte Satz: „Ich will Dich – ob Deiner selbst!“ Mit ihren Texten wollte Leah Maria Huber Heines Romantik in unsere Zeit hineinholen, auch schauspielerisch machten sie und David Kerber deren zeitlose Pole fühlbar: Die Liebe ist eben „engelsgleich und



RS-Foto: Germann

Leah Maria Huber und David Kerber machten (unterstützt von Miriam Reinstadler am Klavier) die verschiedensten Facetten von „der Dichter Liebe“ und deren Zeitlosigkeit deutlich.

schmerzereich“ (wie das Fazit des Abends kurz vor Ende lautete). Zurecht gab es tosenden Applaus für die jungen Künstler. Das einzige Manko: Sie hätten eine größere Zuhörerschaft verdient gehabt.